

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 12

Artikel: Die letzte Offensive
Autor: Bauer, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die letzte Offensive

Vor 80 Jahren brach die Ardennenoffensive in sich zusammen und verschlang die letzten operativen Reserven der Wehrmacht. Ihr Versuch, den westalliierten Armeen eine vernichtende Niederlage zuzufügen und den Hafen von Antwerpen zurückzuerobern, scheiterte.

Dr. Frank Bauer

Am 16. Dezember 1944 wandte sich der Oberbefehlshaber West in einem Tagesbefehl an die ihm unterstellte Truppe. Darin hiess es: «Soldaten der Westfront! Eure grosse Stunde hat geschlagen! Starke Angriffsarmeen sind heute gegen den Anglo-Amerikaner angetreten. Mehr brauche ich Euch nicht zu sagen. Ihr fühlt es alle: Es geht ums Ganze! Tragt in Euch die heilige Verpflichtung, alles zu geben und Übermenschliches zu leisten für unser Vaterland und unseren Führer!»

Gerd von Rundstedt

Derjenige, der seine Soldaten aufforderte, Übermenschliches zu leisten und deren Treue zur menschenverachtenden Diktatur einforderte, war Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, der dienstälteste Offizier der Wehrmacht. Die Invasion der Westalliierten in der Normandie hatte er weder am 6. Juni 1944 verhindern, noch in den Folgewochen eindämmen können. Das Attentat der Offiziere um den Obersten im Generalstab Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 1944 auf Hitler in dessen ostpreussischen Hauptquartier «Wolfsschanze» bei Rastenburg hatte gezeigt, dass die von den Nationalsozialisten stets misstrauisch beäugten alten Eliten im Militär dem Regime Widerstand entgegenzusetzen gewillt waren. Die Führung setzte auf das, was ihr verblieben war: Terror nach innen und verzweifelten Fanatismus nach aussen.

«Wacht am Rhein»

Am 19. August 1944 besprach der Diktator mit seinen engsten militärischen Beratern die Lage im Westen und zeigte sich davon

überzeugt, dass eine dortige erfolgreiche Offensive der Wehrmacht im November das politisch feste Bündnis zwischen Grossbritannien und den USA in Bedrängnis bringen könne – vorausgesetzt, «der Feind könne nicht fliegen!» Unter den Decknamen «Herbstnebel» und «Wacht am Rhein» erarbeitete der Wehrmachtsführungsstab im ostpreussischen Hauptquartier den Operationsplan, während von Rundstedt im September mit der Führung der Westfront und Feldmarschall Model als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B mit der operativen Durchführung der Ardennenoffensive beauftragt wurden. Wochenlang wurden beide Schlüsselfiguren nicht in die Planungen einbezogen. Dass der vernichtende alliierte Luftschlag vom 12. Mai 1944 auf die deutsche Treibstoffindustrie, die Luftwaffe am Boden hielt und die Bewegungsfähigkeit des Heeres selbst auf der taktischen Ebene zu einer kaum mehr lösbaren logistischen Herausforderung machte, galt seitens der von ideologischen Überlegungen völlig beherrschten Führung des «Dritten Reichs» bezeichnenderweise nicht als militärisches Problem. Dass die Produktion von synthetischem Benzin im Juni auf ein Drittel des Vormonats abgestürzt und nicht einmal mehr durch den Rückgriff auf die Treibstoffreserve des Oberkommandos der Wehrmacht ausgeglichen werden konnte, wurde die Betankung vielmehr als reine «Willensfrage» der Kommandeure oder Piloten vor Ort erklärt. Dass von 55 deutschen Infanteriedivisionen im Westen nur noch 13 als komplett einsatzfähig, von den 14 verbliebenen Panzerdivisionen lediglich drei als operativ verwendbar galten,



Bilder: Wikimedia Commons

Karl Rudolf Gerd von Rundstedt (1875–1953).

erfuhren die beiden Feldmarschälle nicht auf dem normalen Dienstweg. Hitlers Befehl für den Aufmarsch vom 10. November war ohne Einbezug der verantwortlichen Truppenführer vom Wehrmachtsführungsstab ausgearbeitet worden. Dieser sah vor, aus dem Raum Monschau-Echternach vorzustossen und die alliierten Verbände nördlich der Linie Antwerpen – Brüssel – Luxemburg zu schlagen. Die 6. SS-Panzerarmee, unter deren Kommando vier SS-Panzerdivisionen standen, sollte beiderseits Lüttich eingesetzt werden, um Antwerpen zu nehmen, während die südlich davon eingesetzte 5. Panzerarmee die Maas bei Namur überschreiten und feindliche Gegenstösse aus dem Westen in den Rücken der Nachbararmee zu verhindern hatte. General Hasso von Manteuffel sollte der Garant für den Erfolg der Armee sein. Die 7. Armee unter General Erich Brandenberger sollte den Vormarsch durch das komplizierte Gelände der Eifel und der Ardennen durch den Vorstoss nach Bastogne und Martelange unterstützen und Feindkräfte binden. Im November vorgetragene fachliche Argumente der Feldmarschälle von Rundstedt und Model, den Operationsraum zu begrenzen



Stauffenbergs Attentat misslang.

und mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Verbände eine «kleinere Lösung» mit dem Operationsziel Maas anzustreben, verfielen der Ablehnung des Oberkommandos und des Diktators.

Grössenwahn und Wunschdenken

Die Breite des Angriffs sollte unbedingt 120 Kilometer umfassen und nach Ansicht der Planer die Wehrmacht befähigen, zwanzig bis dreissig feindliche Divisionen zu zerschlagen und den logistisch wichtigen Hafen Antwerpen zu besetzen. Als die 14 Infanteriedivisionen gefolgt von den Panzerdivisionen am Morgen des 16. Dezember 1944 aus dem Bereitstellungsraum heraus antraten, gelang ihnen eine völlige Überraschung des gegenüber liegenden VII. (US) Korps, und die Witterungsverhältnisse gestalteten sich so, dass die alliierte Luftwaffe nicht eingesetzt werden konnte. Der alliierte Oberbefehlshaber und spätere US-Präsident Dwight D. Eisenhower brauchte in dieser kritischen Lage drei Tage, bis er die eigene Truppeneinteilung neu ordnete. Der britische Marschall Montgomery wurde mit der Führung des nördlichen, der US-General Bradley mit der Führung des südlichen Abschnitts der Front beauftragt. Nach 45 Kilometern erlosch der deutsche Angriffsschwung. Die im Operationsplan vorgesehene Versorgung der Truppe mit Betriebsstoff durch Beutemachen funktionierte nicht. Dadurch, dass Bastogne nicht genommen werden konnte, hatten die Pan-

zerverbände der Wehrmacht keinen Zugriff auf die dort eingelagerten drei Millionen Gallonen Betriebsstoff aus alliierten Beständen. Die Tötung von 71 Kriegsgefangenen durch eine Kampfgruppe der 1. SS-Panzerdivision bei Malmedy gleich am zweiten Tag der Offensive belegt schlaglichtartig, wie stark im fünften Kriegsjahr die grundlegenden Regeln des humanitären Völkerrechts missachtet wurden. Am Neujahrstag 1945 wurden in der belgischen Stadt Chenogne 80 deutsche Gefangene von Angehörigen der 11. (US) Panzerdivision mit Maschinengewehren erschossen. Der zeitgleich beginnende Beschuss mit V-1 und V-2 Fernwaffen auf Antwerpen und Lüttich aus den Stellungen in Mittelholland richtete auch unter der Zivilbevölkerung unermessliches Leid an.

«Battle of the Bulge»

Der alliierte Widerstand versteifte sich unter grossen Verlusten vor allem auf der taktischen Ebene durch die tatkräftige Führung der Bataillonskommandeure, bis am 23. Dezember die Wetterlage den Luftwaffeneinsatz ermöglichte. Die Lufthoheit und die logistische Überlegenheit brachten schnell die Wende. Aus den vorstossenden Verbänden waren Truppenteile geworden, die sich schnell einzugraben hatten oder umgruppieren mussten. Bis zum 29. Dezember sprengten Verbände der 3. (US) Armee unter General Patton schliesslich den deutschen Belagerungs-



Adolf Hitlers Bunker «Wolfsschanze».

ring um Bastogne. Damit war unter grössten Verlusten die in die anglo-amerikanische Geschichtsschreibung unter der Bezeichnung «Battle of the Bulge» eingegangene Operation beendet. Die Ardenennenoffensive hatte sich binnen kürzester Zeit für den Angreifer zur Niederlage entwickelt. Sie forderte auf deutscher Seite geschätzt 100 000, auf alliierter Seite 90 000 Menschenleben. +



Er hätte es richten sollen: General Hasso von Manteuffel (1887–1978).